

Unsichtbares sehen: Überwachen und Polizieren als wissenssoziologische Forschungsfragestellung

Stegmaier, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stegmaier, P. (2003). Unsichtbares sehen: Überwachen und Polizieren als wissenssoziologische Forschungsfragestellung. In J. Allmendinger (Hrsg.), *Entstaatlichung und soziale Sicherheit : Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig ; Teil 1* (S. 1-6). Opladen: Leske u. Budrich. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-314773>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Unsichtbares sehen

Überwachen und Polizieren als wissenssoziologische Forschungsfragestellung

Peter Stegmaier

Dem nachfolgend skizzierten Forschungsvorhaben ist es darum zu tun, wie jemand Dinge sieht, die andere nicht ohne weiteres sehen können, und wie man diesen Umstand erforschen kann. Das Projekt, von dem hier die Rede geht, ist unter dem Titel „Zwischen Generalverdacht und Informationsüberfluss – Identifikation und Typifikation bei visueller Überwachung“ zu Förderung beantragt. Nach einer kurzen Hinführung zur zentralen Problemstellung wird der spezifisch wissenssoziologische Fokus auf das überwachende Sehen umrissen, und abschließend ein Ansatzpunkt für eine Wissenssoziologie des Polizierens markiert. Der Titel dieses Beitrags zielt sowohl auf die Sehenspraxis gegenüber für Laien schwer oder nicht erkennbaren Phänomenen als auch auf den handlungssituativen Umstand, dass diese Praxis z.T. von einem offensichtlichen, z.T. aber auch von einem unsichtbaren Standpunkt aus geschieht.

1. Das Erkenntnisinteresse des Vorhabens

Das Erkenntnisinteresse liegt darin, wie Überwachungspersonal – das in Überwachungszentralen hinter Bildschirmen sitzt und auswertet, was Kameras an Daten anbieten – sicherheitsrelevante Ereignisse und Objekte, Verhaltensweisen und Aussehen von Personen erkennt, bewertet und einordnet. Geht man weiters davon aus, dass an hochfrequentierten Orten über lange Zeiträume hinweg „nichts passiert“, dann stellt sich die Frage, wie es Überwachenden gelingt, sowohl routinemäßig bekannten als auch exzeptionellen Situationen jederzeit die Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Im Hinblick auf die Praxis des Polizierens: Wie gehen Videoüberwachende mit den

vielfältig auf sie einströmenden Bildern um, wenn sie den Auftrag haben, Sicherheit und Ordnung an einem Ort zu gewährleisten und auf Beeinträchtigungen derselben angemessen zu achten und reagieren? Kurz gesagt, soll das Projekt untersuchen: Woran erkennen Überwachende, was und wen sie erkennen sollen? Unsichtbares zu sehen, ist also nicht trivial. Die Kontexte, in denen die Praxis des „erkennenden Sehens“ von ordnungs- bzw. sicherheitsrelevanten Phänomenen untersucht und beschrieben werden soll, sind außer Personenüberwachungen auch Gepäckkontrollen an Flughäfen, darüber hinaus in Bahnhöfen, Fußballstadien und Großparkhäusern, d.h. an Orten mit ausreichend hoher Ereignisdichte, so dass im Laufe der Feldbeobachtungen auch die Aktivitäten der Überwachenden in ihrer Bandbreite mitverfolgt werden können. Die Methode der Wahl werden Ethnografie sein, genauer: teilnehmende Beobachtung, ethnografisch-beobachtende Interviews und ethnografische Semantik, ergänzt um kontextadäquate Analysewerkzeuge der hermeneutischen Wissenssoziologie.

2. Der Fokus auf Identifikation und Typifikation

In der von Peter Berger und Thomas Luckmann begründeten wissenssoziologischen Perspektive interessieren wir uns für diejenigen erfahrungsfundierten Zuordnungsleistungen von Einzelfällen zu typischen Fallkategorien, mittels derer sowohl alltägliche als auch außeralltägliche (z.B. potenziell terroristische) Vorkommnisse und Personen als solche wahrgenommen werden. Das wissenssoziologische Erkenntnisinteresse an der Überwachungspraxis speist sich aus der Annahme, dass Überwachende nicht ohne entsprechende Wahrnehmungsmuster erkennen können, dass und welche für sie beachtenswerte Ereignisse und Situationen, Personen und Gegenstände sich ihnen, vermittelt über technische „Sehhilfen“ wie etwa Kameras und Bildschirme, darbieten.

Rekonstruiert werden soll die soziale Konstruktion der für die Überwachenden relevanten Gegenstände ihres Tuns – allerdings nicht vermittels des bekannten, als ‚Labeling Approach‘ vielfach in der Kriminologie diskutierten Ansatzes, wonach Tatbestände (oder ggf. Verbrechen) erst durch ihre Definition und Sanktion erschaffen werden. Vielmehr soll hier zunächst geklärt werden, welche Typologien von wahrnehmbaren relevanten Tatbeständen als wissensförmige Apriori im kollektiven Wissensbestand der Experten der Überwachung vorhanden sind, um im nächsten Schritt

Plausibilisierungen dafür zu finden, welche denkbaren Formen möglicherweise existierender sonstiger Tatbestände *nicht* wahrgenommen werden, weil sie der Typik der Wissensbestände nicht entsprechen.

Eine dergestalt angelegte Untersuchung unterscheidet sich insofern von den bisher im deutschen Sprachraum durchgeführten Forschungen, als nicht Rahmenparameter wie Organisation, Struktur, Strategie, Hierarchie, Rekrutierung, Legalität, Technisierung oder Ideologie der Überwachungsbehörden und -dienstleister, auch nicht die technische und politische Handhabung von Betriebs- und Personenkontrolle im Kontext von öffentlichen Transportunternehmen, im Zentrum des Interesses stehen, sondern die Wissensbestände über und Handlungsformen gegenüber mehr oder weniger schwierig erkennbaren „Zielpersonen“ und deren Verhalten – unter situativ induzierter Berücksichtigung von ggf. entscheidenden organisationalen, technischen oder sonstigen Konditionen. Nicht die „großen“ institutionellen Strukturen sollen ermittelt werden, sondern die „kleinen“ tätigkeitsgenerierten Relevanzstrukturen. Es geht primär um die Überwachenden, nicht um die Überwachten – um die Perspektive der Überwachenden auf die Überwachten.

Die Untersuchung der überwachenden Akteure nimmt deshalb die folgenden Leitfragen als Ausgangspunkt: (a) Wie akkumulieren Überwachende Wissen über die Typik relevanter Beobachtungen? (b) Welche Beobachtungen sind relevant für die jeweiligen Überwachenden? (c) Welche Semantiken werden hierfür mit Bedeutung gefüllt, und inwieweit sind diese konsistent? (d) Wie determiniert dieses Wissen bzw. wie determinieren diese Semantiken die Wahrnehmung im Vorfeld der eigentlichen Überwachungstätigkeiten? (e) Welche situativen und formalen Arrangements begünstigen oder hemmen Veränderungen in diesen Wissensbeständen? (f) Wie determiniert der Zwang zur Plausibilisierung und narrativen Strukturierung die „Erfolgsgeschichte“ einer beendeten Überwachung? (g) Lässt sich von der Praxis des ‚Wissensmanagements‘ und seiner Semantik auf bestimmte bevorzugt überwachte Typiken von Überwachungsobjekten schließen, und lässt sich umgekehrt zeigen, wie andere Typiken aus Gründen einer ‚Unsichtbarkeit‘ bzw. ‚semantischen Blindheit‘ vor der Ent- und Aufdeckung verschont bleiben? Eine Theorie der Sehenspraxis bzw. Erkennens von ordnungs- bzw. sicherheitsrelevanten Phänomenen soll hier nicht speziell eingeführt werden, sondern erst im Verfahren der Grounded Theory erarbeitet werden.

Der Erkenntnisgewinn dieser Untersuchung wird darin erwartet, dass die zumeist informell, habitualisiert, ritualisiert und lokal wie individuell routinisiert ablaufenden Strategien zur Wissensakkumulation und Wahrnehmungsperformanz auf einer grundlegenden Ebene der Alltagspragmatik erhellt

werden sollen, welche zumeist nicht in den Blick professioneller Selbstauskünfte und theoretisierenden Wissensmanagements gerät. Es geht um nicht-explizierte, zumeist auch nicht-strategische Relevanzstrukturen, die gleichwohl über Vorwissen, Wahrnehmungsstrukturierungen und über semantische Rahmungen nicht mehr hintergehbare Vorbedingungen für die Effizienz der Überwachungstätigkeit und Überwachenden darstellen. Damit können basale Einsichten zum Herstellungsprozess von Deutungs- und Handlungsmustern über „überwachungsrelevante Objekte“ und zu typischen professionellen Verfahrensweisen von Überwachungsexperten gewonnen werden.

Damit unterscheidet sich das in diesem Projekt angelegte Erkenntnisinteresse von Studien konversationsanalytischer Art von professioneller Kommunikation am Arbeitsplatz (auf formale Tiefenstrukturen hin) und über den techniksoziologisch interessierenden praktischen Umgang mit Mensch-Maschine-Schnittstellen abzielen. Hier soll Zugang zu professionellen, tätigkeitsgenerierten *Wissenstypen* und typischen *Handlungsformen* gewonnen werden. Es geht um die rationale Konstruktion von sozial relevanten Perspektiventypen, die „aus guten Gründen“ einzelnen Handelnden zugeschrieben werden können, nicht jedoch um die Rekonstruktion der von Individuen gewussten singulären Perspektiven.

3. Visuelle Überwachung und Polizieren

Wissenssoziologisch zugespitzt, ist von Interesse, welche Typisierungsleistungen vor sich gehen, wenn Überwacher aus einer Vielzahl fortlaufender Szenen einzelne als besonders relevant selegieren (und danach ggf. weitergehen, nachdem erste Relevanzen vorläufig festgestellt sind)? Wie gehen Überwacher mit dem Problem um, dass sie evtl. mit noch nicht bekannten Typen von Handlungen oder Personen konfrontiert werden könnten? Wie ordnen sie Unbekanntes *zu*, wie ordnen sie Bekanntes *ein*? Wie ist ihnen die Identifizierung eines Problems, einer Person, einer Situation möglich, wenn das jeweilige Phänomen bekannt (oder unbekannt) ist?

Die Frage nach der Zuordnungslogik beim Erkennen von Personen, Verhaltensweisen und Situationen stellt sich typischerweise neben der Überwachungsarbeit vor allem im Bereich der (kriminal-) polizeilichen Ermittlungs- und Aufklärungsarbeit. Nicht erforscht wurde im Rahmen dieses in Deutschland nach wie vor eher marginal gepflegten Bereichs sozialwissenschaftlicher Forschung die Praxis visueller Überwachung. Anhaltspunkte für

die hier beantragte Forschung bieten dennoch die Arbeiten von Reichertz und Schröer zur polizeilichen Ermittlungs- und Aufklärungsarbeit. Dabei ging es nämlich u.a. um die Frage, wie Ermittler bei ihrer Arbeit das Wissen um typisches Täterverhalten bei ihren Ermittlungen handhaben. Differenziert wird zwischen Generalisierung und Typisierung, zwei strukturell ähnliche Operationen, zwei logische Schlussverfahren, im Zuge derer von Handlungsergebnissen auf eine dahinter liegende Regel geschlossen wird. Polizeibeamt/innen verfügen offenbar über Wissen, wie sich bestimmte Personen (-typen) verhalten – wobei die Frage nicht geklärt wird, woher sie dieses Wissen haben und ob es einer Nachprüfung standhält. Das Verhalten ist für die Beamten an bestimmten (d.h.: an von ihnen aus mehr oder weniger bestimmbar und kommunizierbaren) Merkmalen erkennbar, und die jeweilige Konstellation bestimmter Merkmale macht das Typische aus. Bestehen Zweifel an der Gültigkeit ihres Wissens, so (re-) konstruieren die Beamten notfalls einen neuen Typus, auf Grund dessen die Ermittlungsarbeit weitergeführt werden kann. In beiden Fällen wird innerhalb eines gemeinsamen Deutungsrahmens gearbeitet, wo am Anfang ein beobachtetes Verhalten steht und nach Abschluss der Typisierung dieses Verhalten als konkreter Ausdruck eines typischen Handelns verständlich wird – so dass die Beamten selbst weiter handeln können. Die Praxis der visuellen Überwachung ist im Gegensatz zur soweit skizzierten Ermittlungs-, Verhör- und Aufklärungspraxis der Polizei im Streifen- und Kriminaldienst hierzulande noch unerforscht. Dasselbe gilt für die Operation der Identifikation von handelnden Personen vor Ort.

Es ist die begründete Annahme, auf der die Diskussion dieser Ad-hoc-Gruppe fußt, dass Maßnahmen zur Herstellung von Innerer Sicherheit zunehmend von Entstaatlichungstendenzen geprägt sind und ein Trend vorliegt, nach dem das Sicherheitsgefühl der Bürger über eine Ausweitung der sozialen Kontrolle hin auf die Prävention wieder gestärkt werden soll. Überwachen und Polizieren bilden hierbei einen Zusammenhang, an dem systematisch eruiert werden kann, inwieweit das international im Vordringen begriffene „Heilmittel“ präventiver Sozialkontrolle *durch Überwachung* unter den gegebenen Umständen (v.a. Privatisierung, Informalisierung, Kommerzialisierung, Extensivierung, Intensivierung, Kommunalisierung) in die Lage versetzt, Sicherheit nicht nur gefühlsmäßig zu erhöhen.

Literatur

- Berndt, Thorsten und Peter Stegmaier, 2002: Beobachtendes Interview. Eine Interviewtechnik für die (sozialwissenschaftliche) Ethnografie. Düsseldorf (unveröffentlichtes Manuskript).
- Heath, Christian C. und Paul Luff, 2000: *Technology in Action*. Cambridge.
- Hitzler, Ronald, 1994: Die Politisierung der Inneren Sicherheit. S. 15-25 in: Stefan Hornbostel (Hg.): 1994: *Allgemeine Verunsicherung und Politik der Inneren Sicherheit*. Dokumentation Nr. 6 der DGS-Arbeitsgruppe ‚Soziologie der Politik‘. Jena.
- Krasmann, Susanne et al., 2002: *Empirische Polizeiforschung: Der Strukturwandel des ‚Polizierens‘ aus der Sicht der Polizierenden*. Essen (unveröffentlichter Antrag auf die Einrichtung einer ad-hoc-Gruppe zum Soziologie-Kongress 2002 in Leipzig).
- Reichertz, Jo, 1991: *Aufklärungsarbeit. Kriminalpolizisten und Feldforscher bei der Arbeit*. Stuttgart.
- Reichertz, Jo, 2002a: *Polizieren – Über den Prozess der Erreichung von Rechtssicherheit und Rechtsordnung*. Essen (unveröffentlichtes Orientierungspapier für die Beantragung einer Forschergruppe).
- Reichertz, Jo, 2002b: *Prämissen einer hermeneutisch wissenssoziologischen Polizeiforschung*. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum Qualitative Social Research*, online: <http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs.htm>.